

«Die Menschen wollen flexibler werden»

Die Bankenwelt wird immer digitaler. Wird das Bargeld bald ganz verschwinden? Ein Gespräch mit dem Banker Martin Rosenast über die Gegenwart und Zukunft des Bezahls ohne Bargeld und über die Gefahren und Chancen einer bargeldlosen Schweiz.

Yannis Kafantaris, Michel Guenin und Vanessa Schmidhäuser

FREIBURG Martin Rosenast ist Bankangestellter beim Hauptsitz der Freiburger Kantonalbank (FKB) in Freiburg. Er ist dort Teamverantwortlicher für den Schalterbereich. Mit den ZiG-Reportern spricht er über die Vorteile und Gefahren des bargeldlosen Bezahls.

Herr Rosenast, wie stark ist das bargeldlose Bezahlen in der Schweiz verbreitet?

Genauere Statistiken dazu haben wir als Bank nicht. Sicher ist aber, dass der Anteil des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, wie überall, auch in der Schweiz steigt. Wir sind aber beispielsweise sicher noch sehr weit von einem bargeldlosen Anteil, wie ihn Schweden hat, entfernt.

Wie unterstützt Ihre Bank bargeldloses Bezahlen?

Wir geben den Kunden die Möglichkeit, bargeldlos zu bezahlen. Einerseits mit unserem Kartensortiment, andererseits auch was den Zahlungsverkehr betrifft. Ausserdem versuchen wir, unsere Kundschaft auch dafür zu sensibilisieren, nicht mit zu vielen Banknoten in der Tasche herumzulaufen.



Martin Rosenast. Bild zvg



Die Suche nach passenden Münzen im Geldbeutel ist umständlich. Das bargeldlose Bezahlen bietet eine bequeme Alternative. Bild Charles Ellena/a

Die Welt digitalisiert sich immer mehr, auch wenn es ums Bezahlen geht. Wie stehen Sie dazu?

Sehr viele Menschen möchten heute flexibler werden, auch was ihre Bankgeschäfte betrifft. Ich denke, es ist deshalb sehr wichtig, dass wir als Kantonalbank unseren Kunden mehr zeitgemässe Zahlungsmittel zur Verfügung stellen. Wir dürfen allerdings auch all diejenigen nicht vergessen, die sich weniger gut in dieser neuen, digitalen Welt zurechtfinden oder dies vielleicht ganz einfach gar nicht wollen. Ausserdem ist es wichtig, die Kunden in Sachen Sicherheit zu sensibilisieren.

Finden Sie Bargeld noch zeitgemäss?

Ja. Wenn ich sehe, wie viel Bargeld, sei es in Noten oder in Münzen, noch immer Tag für Tag verarbeitet wird, finde ich, dass Bargeld in der heutigen Zeit sicher noch seinen Platz hat.

Denken Sie, das Bargeld könnte in Zukunft komplett ersetzt werden?

Am Beispiel von Schweden sieht man, dass dies tatsächlich irgendwann einmal möglich sein könnte. Ich gehe allerdings nicht davon aus, dass in der Schweiz das Bargeld in den nächsten 25 Jahren schon verschwinden wird.

Was wären die Schwierigkeiten dabei?

Ich denke, die Hauptschwierigkeiten sind die Änderungen des gesamten Systems, auch hinsichtlich der Schweizerischen Nationalbank und die Änderung der Grundeinstellung der Bevölkerung.

Welche Vorteile sehen Sie in einer möglichen Abschaffung des Bargeldes?

Es würde viel administrative Arbeit wegfallen. Zum Beispiel für den Transport und die Aufbewahrung von Bargeld. Ich sehe auch viele Vorteile, was die Sicherheit betrifft. Es gäbe wohl weniger Diebstähle oder Überfälle.

Sehen Sie auch Nachteile?

Private Personen sowie Unternehmen müssten immer auf dem neusten technologischen Stand sein. Auch hier ist zudem die Sicherheit zu nennen, da die Cyberkriminalität einen rasanten Anstieg erlebt hat und zurzeit nur schwer zu kontrollieren ist.

Was tut Ihre Bank, um die Kunden vor Cyberkriminalität zu schützen?

Wie alle Banken sensibilisieren auch wir unsere Kunden diesen Punkt betreffend und tun alles, um technologisch immer auf dem neusten Stand zu sein, um die Sicherheit unserer Kundschaft zu gewährleisten.

Digitales Bezahlen

Vier Konkurrenten zum Bargeld

Twint: Die Applikation Twint macht das Bezahlen mit dem Smartphone möglich. Sie ist eine Entwicklung des gleichnamigen Schweizer Unternehmens. Um Twint nutzen zu können, wird von einem Konto ein Guthaben auf die Applikation geladen. Dann steht dem Bezahlen mit dem Smartphone nichts mehr im Wege.

Kreditkarte: Der Klassiker unter den bargeldlosen Zahlungsmitteln. Damit bei einer normalen Kreditkarte der Zahlungsvorgang abgeschlossen werden kann, muss in der Regel ein Pin-Code eingegeben werden. Seit einiger Zeit gibt es auch Kreditkarten, mit denen man kontaktlos bezahlen kann. Dazu wird die Kreditkarte lediglich vor einen Zahlungsterminal gehalten. In der Schweiz sind bereits gut fünf Millionen solche kontaktlos-Kreditkarten im Umlauf.

ApplePay: Beim Zahlungssystem des amerikanischen Unternehmens Apple wird eine Kreditkarte mit dem iPhone oder der Apple Watch verbunden. Zum Bezahlen muss zweimal auf die Home-Taste des Gerätes gedrückt werden. Dann muss das Gerät ans Zahl-Terminal im Laden gehalten werden und schon ist der zu zahlende Betrag abgerechnet und überwiesen.

PayPal: Das ist ein Zahlerservice, der das Bezahlen im Internet schneller, einfacher und sicherer macht. Die Bezahlung erfolgt über die PayPal-Website und über die E-Mail-Adresse des jeweiligen Kunden. Lisa Mauron und Nathalie Schneuwly

Ist am Ende vielleicht doch nur Bares Wahres?

Digitale Zahlungsarten sind im Trend. Wie wichtig ist Bargeld noch für die nächste Generation? Die ZiG-Reporter haben bei der Jugend von heute nachgefragt und stellten fest, dass Banknoten unter Jugendlichen noch längst kein Auslaufmodell sind.

Julien Heuzeveldt, David Gauch und Maic Aegerter

FREIBURG Die Möglichkeit, digital und bargeldlos zu bezahlen, ist die nächste Revolution im Umgang der Menschen mit ihrem Geld. In Zukunft wird es vermutlich kaum noch Geldscheine geben. Doch wie wichtig sind bargeldlose Zahlungsarten für die nächste Generation? Durch eine Umfrage wollten die ZiG-Reporter herausfinden, welche Beziehung die Jugend von heute zum Bargeld und zu den digitalen Zahlungsarten hat.

Der Überblick ist besser

Für die Umfrage wurden 87 Schülerinnen und Schüler vom Kollegium Gambach in Freiburg befragt. Laut der Umfrage tragen rund 70 Prozent

der Befragten zehn bis 40 Franken Bargeld im Portemonnaie. Obwohl rund 80 Prozent Gymnasiasten nach eigenen Angaben eine Kreditkarte besitzen, bezahlt nur jeder Dritte mehrmals pro Woche damit. Der Wandel vom Bargeld zu digitalen Zahlungsmitteln scheint also bei der Jugend noch gar nicht so weit fortgeschritten zu sein. Wieso bleibt Bargeld für die digitale Generation trotzdem weiterhin so attraktiv?

«Wenn ich mit Bargeld zahle, behalte ich den Überblick über mein Budget viel besser. Die Ausgaben sind kontrollierbarer», ist ein Beispiel eines Pro-Arguments, welches von einem Jugendlichen genannt wurde. Ein Grund, weshalb Jugendliche nicht immer gleich das Plastikkärtchen aus der Brieftasche zücken,

ist auch, dass man noch nicht überall mit Kreditkarte bezahlen kann. Zwar sind Kartenleser schon heute äusserst weit



Noch beliebt: Banknoten. Bild Key/a

verbreitet, jedoch zum Beispiel nach wie vor nicht bei jeder Dorfkäserei oder jedem Tante-Emma-Laden vorhanden. Mit Bargeld geht der Kunde also auf Nummer sicher. Hinzu kommt noch die Einschränkung, dass bei der Verwendung von Kreditkarten oft Mindestbeträge und Gebühren vorgegeben sind.

Selbstkontrolle ist wichtig

«Wenn ich mit Bargeld zahle, gehe ich bewusster mit meinem Geld um», sagt ein befragter Schüler. «Es schmerzt viel mehr, das eigene Bargeld auszugeben, als einfach die Karte einzustecken und bloss noch einen Pin-Code einzutippen.» Aufgrund der Umfrageergebnisse kann im Allgemeinen festgestellt werden, dass bei Jugendlichen die Selbst-

kontrolle ein wichtiger Grund für den Gebrauch von Bargeld ist. Gäbe es nur noch Kreditkarten, dann würden zudem für Jugendliche so wichtige Bräuche wie das Taschengeld oder das Mäusingen wegfallen.

Nichtsdestotrotz sehen viele der Befragten auch die grossen Vorteile des bargeldlosen Bezahls. Sie sind platzsparend, das Bezahlen geht schneller und es können höhere Beträge bezahlt werden, ohne Unmengen an Bargeld auf sich zu tragen. Wie würden sich die Leute ohne jegliches Bargeld wohl verhalten? Könnten sich die Leute jemals an das bargeldlose Bezahlen gewöhnen? Das wird wohl die Zukunft zeigen. Zum heutigen Zeitpunkt schwören die Jugendlichen jedoch noch auf das klassische Geld in Papierform.



Sie lesen eine Sonderseite mit Artikeln von Freiburger Gymnasiasten, die für die FN als Reporter im Einsatz standen. Im Rahmen des Projekts Zeitung im Gymnasium schreiben rund 170 Schüler Zeitungartikel. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit der FN mit vier Wirtschaftspartnern und dem deutschen Bildungsinstitut Izop.

Heute:

Brauchen wir noch Bargeld? Die ZiG-Reporter aus dem Kollegium Gambach beschäftigten sich mit dem Wandel vom Bargeld zu digitalen Zahlungsarten. Dazu machten sie eine Umfrage und führten ein Interview mit einem Banker. Ir

Sponsoren

Mit grosszügiger Unterstützung von:

